

# Sächsische Volkszeitung

## Anabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Verlag: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Brühl 10. Preis: 1.00 M. pro Quartal. In ganz Deutschland frei Haus 2.40 M. In ganz Ostpreußen frei Haus 2.50 M.

Interate werden die Geschäftszeitung oder deren Raum mit 10 J. Reklamen mit 50 J. die Seite berechnet, bei Werbungen entsprechenden Rabatt.

Verleger: Sächsische Volkszeitung, Dresden, Brühl 10. Preis: 1.00 M. pro Quartal. In ganz Deutschland frei Haus 2.40 M. In ganz Ostpreußen frei Haus 2.50 M.

Erfrischend und labend  
**Dredo-Eisbeeren**  
1/4 Pfund 15 Pfennige.  
Gerling & Rockstroh, Dresden.  
Niederlagen in allen Stadtteilen.

### Gegen den Hanfabund.

Aufs neue streckt der Hanfabund seine Fühler aus, um Stimmreich für die kommenden Wahlen zu erhalten, wenn nicht gar direkt zu kaufen. Die Millionen allein tun es nicht, man kann damit und mit den angestellten Beamten viel Lärm machen, auch Flugblätter verteilen, aber man erobert damit immer noch keine Mandate, mit allem Geld nicht. Darum sucht er nun Wähler. Geld hat der Hanfabund wie Feuer; die Banken zahlen hohe Jahresbeiträge und das können wir ihnen nicht verdanken; denn sie rechnen diese Summen unter die Geschäftsausgaben. Die Politik des Hanfabundes kann den Banken mit Leichtigkeit Millionen zuführen, so daß sich jede Mark Agitationsausgabe mit 100 Prozent rentiert. Aber Banken allein können auch noch kein Mandat verschaffen.

Daher soll nun der ganze Mittelstand heran. Aber wer sind denn diese Helfer des Mittelstandes? Da steht oben das Kohlenyndikat mit 60 000 Mark Beitrag an den Hanfabund; das Kohlenyndikat hat erst kürzlich die Kohlenpreise erhöht, es hat in wenigen Jahren die Kohlenpreise um mehr als 3 Mark pro Tonne in die Höhe gesetzt. Da Deutschland rund 140 Millionen Tonnen Kohlen braucht, so bedeutet das allein eine Mehrbelastung von 420 Millionen Mark pro Jahr und niemand rührt sich. In manchen Kreisen ballt man wohl die Faust und sagt: „Wenn Kirdorff (der Gewaltige im Kohlenyndikat) nichts zu tun hat, legt er die Kohlenpreise um 50 Pf. in die Höhe“ und niemand protestiert gegen diese Mehrbelastung von 70 Millionen Mark; wenn aber das Reich für die Gesamtheit nur 40 Millionen Mark will, dann brennt es überal vor lauter Protesten. Man findet ferner im Hanfabunde das Stahlwerksyndikat mit 50 000 Mark Jahresbeitrag, jenes sonderbare Syndikat, das seine Fabrikate in Belgien und in dem ganzen Auslande billiger verkauft wie bei uns. So sehen zwei Freunde des Hanfabundes aus. Ferner sind dem Hanfabunde die Besitzer der großen Warenhäuser beigetreten und sie spielen dort die erste Violine, auch die Kiefern-mühlen, von denen unsere Mittel- und Kleinmühlen erdrückt werden, gehören dem Vorstande an. Sagt diese Zusammenlegung nicht schon genug? Sie kann auf den Handwerker und Geschäftsmann nicht anziehend wirken.

Die Verhältnisse zwischen Kleingewerbe und Industrie, zwischen der schweren Industrie und der Leichtindustrie bergen nicht minder eine Fülle von Differenzfeinden, die bei irgendeinem gewerbepolitischen oder sozialpolitischen Anlaß zerfetzend wirken müssen, wenn nicht die oft schwer erkennbare und nur mittelbar in die Erscheinung tretende Interessengemeinschaft beizeiten herausgearbeitet wird. Darüber sagt Buttichmann im Augustheft der „Welt des Kaufmanns“: „Nieber spricht in seinen Kundgebungen oft von der „einheitlichen Front“, zu der das „deutsche erwerbstätige Bürger-tum“ wieder „zusammengeschmiedet“ werden müßte. Und in der Tat, damit ist der Stimmunguntergrund des Bundes ja wohl gut bezeichnet. Wir leiden in Deutschland ganz

allgemein darunter, daß die unmittelbare produktive Arbeit, das ist eben bei uns vorwiegend die Erwerbsarbeit, politisch und sozial nicht so eingeschätzt wird, wie sie es in ihrer Eigenschaft als Grundlage aller Kultur beanspruchen darf. Den Ursachen nachzugehen, das würde hier zu weit führen. Der Hanfabund als Vertreter dieser unmittelbaren Produzenten als solchen ist durchaus hinreichend legitimiert. Daß er sich auf „Gewerbe, Handel und Industrie“ beschränkt und die Landwirtschaft ausschließt, ist an sich unbedenklich, denn sie gehört eben auch zu den unmittelbaren Produzenten, denen die mittelbar produktiven Berufe der Beamten, Offiziere, Gelehrten usw. gegenüberstehen. Aber die Landwirtschaft hat niemals in dem Maße unter der geringeren Achtung und Berücksichtigung zu leiden gehabt wie Handel und Gewerbe. Das hat einmal historisch-politische Gründe; dann aber ist sie eben auch noch nicht völlig zur Erwerbswirtschaft geworden wie jene, und gerade deshalb besteht zwischen ihr und Handel und Gewerbe — neben allen wirtschaftlichen Interessengegenständen — auch eine sozusagen gefühlsmäßige Spannung, und man muß — glaube ich — sie mit in Anschlag bringen, wenn man das gelegentlich recht schroffe Aufeinandertreffen des Hanfabundes und der agrarischen Stimmführer richtig begreifen will. Ob nun freilich die Interessensolidarität des „erwerbstätigen Bürger-tums“ nicht auch noch ein zu weiter Rahmen sein wird für eine einheitliche starke Aktion, möchte ich im Augenblick noch nicht entscheiden. Jedenfalls wird es nötig sein, daß der Bund dieser Interessensolidarität eine konkretere Gestalt verleiht dadurch, daß er ihre Probleme fest und unbeflügelt von der Rücksicht auf die gute Laune dieser oder jener Gruppe in seinen Reihen ansaßt. So wie er heute arbeitet ist er in Gefahr, die zu Schlagworten verdichteten Gegensätze zwischen seinen Mitgliedern durch ein neues großes Schlagwort zu verdecken, ohne sie innerlich jemals überwinden zu können.“ Damit ist genug gesagt.

Doch für den Handwerker hat der Hanfabund ein neues Schlagwort ausgegeben: Diskontierung der Buchforderungen! Nichts ist bedenklicher als ein solches „Seilmittel“, denn es bedeutet den Ruin des Mittelstandes. Durch Aufnahme dieses Schlagwortes hat der Hanfabund wohl erkannt, daß das leidige Vorgehen ein Krebsgeschwür für den Hanfabund ist. Damit sind wir ganz einverstanden. Ein Handwerker und Kaufmann, der die Hälfte seines Umsatzes in den Büchern stehen hat, kann es nicht mehr lange aushalten. Aber da gibt es nur ein Gegenmittel: Par-3 o l l u n g! Wenn der Hanfabund dem Mittelstande helfen will, dann muß er mit allem Nachdruck in der Öffentlichkeit für die Verzinsung eintreten. Er muß dem Kaufmann und Handwerker nahelegen, daß sie stets sofort Rechnungen ausstellen und er muß die Käufer dazu erziehen, daß sie bar bezahlen. Das ist eine schwere Arbeit, aber sie lohnt sich. Wenn der Hanfabund diesen Weg geht, dann hat er unseren Beifall und unsere Unterstützung. Statt dessen geht er den umgekehrten Weg und will den jetzigen ungelunden Zustand bewahren.

Mit welchem Erfolg? Man denke sich nur einmal dieses Schlagwort von der Beleihung der Buchforderungen in die Praxis umgesetzt, dann steht fest, daß dadurch unser ganzer Mittelstand an die Bankwelt ausgeliefert wird; zunächst hat er Zinsen und Spesen aller Art an die Bank zu zahlen. Dann aber muß er, ehe ihm die Bank Geld gibt, alle seine Verhältnisse aufdecken und zwar bis ins Herz hinein und er muß die Bank stets kontrollieren lassen. Selne ganze Bewegungsfreiheit wird eingeengt, er kommt unter eine Art Kuratel der Banken und kann sich nicht mehr rühren. Sein

Kredit kann erschüttert werden und das Publikum zahlt erst recht langsam, denn der Kaufmann hat nun Geld. Dieses Regebt des Hanfabundes wird in Paris zu einer Dr.-Eisenhart-Kur und bringt den ganzen Mittelstand in Dienst-snechtschaft vom Bankkapital.

So sorgt der Hanfabund für den Mittelstand. An diesem ersten positiven Vorschlag haben die Kaufleute und Handwerker, wohin es geht, wenn man dem Hanfabunde folgt. Dieser kann eben die großkapitalistischen Eierstiche nicht ablegen. Wir sagen daher dem Mittelstande: helft euch selber durch Ausbau eurer Organisation und bleibt den bisherigen Vereinen treu, dem Hanfabunde aber fern.

### Politische Rundschau.

Dresden, den 19. August 1910.  
Der Kaiser unternahm gestern früh in Gesellschaft seiner Schwestern, der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie des General-adjutanten v. Blesken einen Spaziergang im Park zu Friedrichshof, besuchte das Offizierserholungsheim in Falkenstein und den Bankier Karl v. Grunelius in seiner hiesigen Villa. Zur Frühstückstafel waren geladen die Professoren Dr. Spieß und Rehn aus Frankfurt, Baron Reichsach, Bürgermeister Vietich und die Offiziere der Wache. Der Kaiser verließ kurz vor 3 Uhr Schloß Friedrichshof und traf mit der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl nebst Gefolge auf der Saalburg ein und besichtigte unter Führung des Landesbauinspektors Geheimen Baurats Jakobi die neuen Funde vom Kastell Saalburg. Um 4 Uhr traf der Kaiser auf dem Bahnhofe Somburg ein, wo er unter Führung des Oberbürgermeisters Lübke die Modelle zum Kaiserin-Auguste-Viktoria-Brunnen und zur Luftschiffersäule, die beide für Somburg bestimmt sind, in Augenschein nahm. Dann besichtigte der Kaiser noch die Supraporta über der Eingangstür des Fürsten-pavillons und reiste um 4 Uhr 10 Minuten im Sonderzuge nach Wilhelmshöhe ab, wo er um 7 Uhr 50 Minuten wieder eingetroffen ist. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter sind ebenfalls hier angekommen.

Zum 80. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph schreibt der Reichsanzeiger in seinem nichtamtlichen Teile: „Seine Majestät der Kaiser und Königin Franz Joseph vollendet morgen sein achtzigstes Lebensjahr. Wie ihm an diesem Ehrentage seine Völker in dankbarer Liebe entgegenjubeln, so wenden sich auch in Deutschland die Herzen dem erlauchten Monarchen zu, in dem wir den väterlichen Freund unseres Kaiser, den treuen Bundesgenossen des Deutschen Reiches, einen starken Schirmherrn des europäischen Friedens und ein leuchtendes Vorbild fürstlicher Pflicht-erfüllung verehren. Mit den ungezählten Millionen, die morgen Sr. Majestät dem Kaiser und Königin Franz Joseph ihre Huldigungen darbringen, vereinigen wir uns in dem Wunsche, daß seine Weisheit noch lange über den Geschicken der bestreuneten und verbündeten habsburgischen Monarchie walten möge!“

Zum Tode des Präsidenten von Chile, Pedro Montt, schreibt die N. N. Z.: Der verstorbene Staatsmann war dem Deutschen Reiche freundschaftlich gesinnt und stand bei uns in hohem Ansehen. Wir haben die Kunde von seinem jähen Hinscheiden mit aufrichtiger Trauer vernommen und drücken der Republik Chile zu diesem Verluste ihres Staatsoberhauptes unsere freundschaftliche Teilnahme aus.

Zur Einweihung des Kaiser-Waldschloßes haben, wie die „Sächs. Volkszeitung“ auf Grund einer an-

### „Gott Jesus“ = Jesus als Mond oder Sonne!

III.

Wir haben gestern von Mondjucht gesprochen. Der Mondlichtige stiert geistesabwesend auf die leuchtende Mondscheibe, und die ganze Welt rundum sieht er nicht. Ganz so stiert Niemojewski nach seiner Mondidee, und die ganze ungeheure Welt von Tatsachen, die eben da sind und die sein ganzes System zunichte machen, sieht er nicht. So kommt denn auch keine Wissenschaft zum Vorschein, sondern Halluzination. Nehmen wir Abschied von dem Mann in seinen eigenen Worten:

„Nachdem wir uns in diesem Wirrtum einigermassen umgesehen haben (S. 206), müssen wir von ihm sagen: er hat recht, wenn er schreibt als Selbsterkenntnis: „Wir haben Augen und sehen nicht mehr, wir haben Ohren und können nicht mehr den eigentlichen Ton des Evangeliums heraus-hören“ (S. 88). Deshalb „muß man von Zeit zu Zeit eine Reise unternehmen und aus dem Studierzimmer schreiten, um die Einbildungskraft zu erfrischen“ (S. 190), dann „lassen sich auf Metamorphosen wunderbare Märchen erleben“ (S. 243). Dem gemeinsamen Zauberboden der all-orientalischen Beschwörungen entsprossen“ (S. 85), aus denen man freilich merkt, daß „wir mit rudimentären Be-griffen durch und durch behaftet sind“ (S. 474) und daß „auf den Flügeln der poetischen Rhythmi oft wie ein bunter Schmetterling das Insekt eines sehr häßlichen Aberglaubens flattert“ (S. 112).

Wir mußten uns mit dem Mann etwas länger befassen, weil der Verlag A. u. R. Gubler-München eine geradezu widerwärtig ausdringliche Reklame treibt und einen Prospekt allüberall herumwerfen läßt. Wenn auf diesem Reklamezettel das Nachwerk als eine „Katastrophe“ bezeichnet wird, so ist das richtig, aber in einem ganz anderen Sinne als die Reklame meint, nicht eine Katastrophe für das Christentum ist dieses Ding, sondern

eine Katastrophe für den Verfasser: der sich damit ein Denkmal glänzendster Unfähigkeit zur Beurteilung wissenschaftlicher Fragen ausgestellt hat,

eine Katastrophe für die vanabylonitische Spinnstube mit Winkler, Jeremias, Jensen, die durch dieses Schreckenskind am besten widerlegt sind. Niemojewski ist für sie als Todesgestirn aufgegangen. Wer sehen will, wie nach der Methode dieser Herren geschichtliche Ereignisse als Mythologie umgedichtet — nach ihrer Meinung „bewiesen“ werden können — lese in Auglers Schrift „Im Bannkreis Babels“ S. 127 ff: „Ludwig IX. als Sonnenheros und französischer Gilgamesch“; er wird verblüfft sein von den Parallelen, und gerne an die Nicht-geschichtlichkeit Ludwigs IX. glauben. Er kann dann unter die Vanabylonisten nicht aufgenommen werden!

eine Katastrophe für Herrn Drews, den Monistenapostel: denn er hat den Polen als Bundesgenossen begrüßt in seiner Christusmythe und von ihm gerühmt, er habe seine Sache „nachgewiesen“.

eine Katastrophe für die „Frankfurter Zeitung“, die ihren Annoncenteil dem Unsinne zur Verfügung gestellt. Oder geschah das bloß, weil das Geld nicht

reicht? Das Geschrei möchten wir hören, das in der „Frankfurter Zeitung“ erhoben würde, wenn ein katholisches Blatt ein Buch in solcher Weise anpreisen würde, das nur halbwegs so unwissenschaftlich wäre wie das von Niemojewski.

eine Katastrophe für jene Leser des Nachwerkes, welche mit solchem Kistzeug gegen das Christentum zu Felde ziehen wollen und die damit verraten, was noch im 20. Jahrhundert den Halbgebildeten (oder auch Gebildeten?) als Wissenschaft angeboten werden darf.

### Ein katholischer König in Ostafrika.

Bei den letzten großen Tauffeierlichkeiten im Missions-gebiete der Weißen Väter in ostafrikanischen Seengebiete empfing das heilige Sakrament der Taufe auch Kiratu, der König von Usipa. Anlässlich seiner Taufe schickte die Bezirksnebenstelle von Bismarcksburg den Missionaren ein Glückwunschschreiben, das diese Bekehrung als „einen glänzenden Erfolg der katholischen Missionstätigkeit“ bezeichnet, da Kiratu anerkanntermaßen der einflussreichste Häuptling des ganzen Bezirkes sei. Wer späterhin die Geschichte der Tanganikamission schreibt, wird wohl den Tauffag Kiratus als Wendepunkt anzusehen haben. Ueber diesen denkwürdigen Tag teilt P. Rajerns, Missionar aus Tanganika, noch folgende Einzelheiten mit: Die Täuflinge (zugleich mit dem Könige wurden seine Frau, seine beiden Schwestern und deren Gemahle getauft) zogen sich auf acht Tage in die Missionsstation Kote zurück und bereiteten sich unter Gebet und geistlichen Übungen auf die heilige Handlung vor. Sie sollte sich zu einer Feierlichkeit gestalten, wie sie die Hochheben



zuständiger Stelle auf der „Dominsel“ in Posen eingeholten Erlaubigung mitteilen kann, bisher weder die hohen geistlichen Bismarckträger der Posener noch der Gutsener Erzbischof Einladungen zur Teilnahme an den Festlichkeiten erhalten.

Dem Vernehmen nach ist für den Posten des deutschen Gesandten in Caracas der bisherige Gesandte in Bangkok v. Proklus und als dessen Nachfolger in Bangkok der bisherige Gesandte in Bogota Herr v. d. Holz in Aussicht genommen.

Dem Geheimen Justizrat Dr. Vorsch in Breslau ist vom Papst Pius X. durch Breve vom 22. Mai 1910 das Großkreuz des St. Gregoriusordens verliehen worden. Das Breve erinnert in besonders schmeichelhaften Worten an die verdienstliche Tätigkeit des Geheimrats Vorsch zur Verteidigung der Rechte der Religion im Angesicht der Öffentlichkeit, welche der höchsten Anerkennung wert sei. Da Herr Dr. Vorsch jetzt schon 25 Jahre auch im preussischen Abgeordnetenhaus in demselben Sinne wirkte, würden sich seine katholischen Kollegen im Abgeordnetenhaus durch diese Auszeichnung mitgeehrt fühlen. Wir dürfen hinzufügen, daß diese Auszeichnung auch im ganzen katholischen Volke Deutschlands mit freudiger Benutzung aufgenommen werden wird.

Generaldirektor Balkin von der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrtgesellschaft wurde am Sonnabendabend und am Montagvormittag auf Wilhelmshöhe in längeren Audienzen vom Kaiser empfangen. Es wurde dabei nicht nur die Frage der streikenden Werftarbeiter besprochen, sondern auch interessante politische Gegenstände behandelt.

114 Millionen Mark Ueberflüssig. Allen Zweifeln zum Trotz haben sich die Reichsfinanzen weit besser entwickelt, als man angenommen hat. Das Jahr 1909 brachte nicht nur 90 Millionen Mark Ueberflüssig, sondern infolge der Erparnisse an manchen Stellen und Mehreinnahmen an anderen rund 114 Millionen Mark Ueberflüssig; das ist der größte Ueberflüssig seit Bestehen des Reiches. Neben der günstigen Entwicklung der Einnahmen überhaupt, ist der Hauptfaktor zu einem guten Teil auf die Voreinfuhr und Nachbesteuerung zurückzuführen. Nun kommt dieser Abschluß den Gewinnern der Reichsfinanzen sehr ungeliegen; man kann jetzt nicht von einem Risiko der Reichsfinanzen reden. Um aber doch Benützung in weite Kreise tragen zu können, greifen sie zu einem anderen Täuschungsmittel. Sie vergrößern die Einnahmen der Monate April—Juli des Jahres 1909 und 1910 und finden dann, daß 1909 in diesen 4 Monaten 483 Millionen Mark eingenommen wurden, 1910 aber nur 468,5 Millionen Mark; dann sprechen sie von einem Rückgang der Reichseinnahmen. Aber eine solche Gegenüberstellung kann gar nicht gemacht werden, da eben 1909 in diesen 4 Monaten die große Voreinfuhr stattfand; das sieht man allein schon daran, daß die Zölle (Staffee und Tabak) um 19,5 Millionen Mark weniger bringen wie 1909. Unter allen Steuern bleibt die Branntweinsteuer erheblich hinter dem Vorschlag zurück; aber man muß wissen, daß die Hauptkampagne gar nicht in diesen 4 Monaten stattfand, sondern erst im Herbst nach der Ernte einsetzte. Sollte aber hier sich ein Minderertrag ergeben, so begründen wir dies sehr, weil dann der Schnapskonsum abgenommen hat und je mehr dieser zurückgeht, desto besser für unser Volk. Alle Tatsachen sprechen aber dafür, daß man mit dem Erfolg der Reichsfinanzen zufrieden sein kann. Wenn sozialdemokratische Blätter bereits von einem Anfall von 36 Millionen Mark reden, so ist das Humbug; bis Ende Juli sind die Zölle und Steuern nur um 12 Millionen Mark bei 480 Millionen Mark Sollleistungen hinter dem Anschlag zurückgeblieben, d. h. um 2,5 Prozent, welche Summe leicht eingeholt oder durch sichere Einnahmen anderer Art gedeckt werden kann.

Die Kanzleibeamten im Reichsamt des Innern. Die sogenannte Lohnbewegung unter den Kanzleibeamten des Reichsamtes des Innern wird immer noch in den Blättern der verschiedensten Parteien erörtert, und zwar mit vollem Rechte. Der „Deutschen Tagesztg.“ will es scheinen, als ob man die Herren, die an der Spitze von Abteilungen des Reichsamtes des Innern stehen, die ganze Angelegenheit etwas zu leicht nähmen. Wenn irgendwelche Beamte gut gestellt sind und auskömmlich bedient werden, so sind es ohne Frage die Kanzleibeamten in den Reichsämtern, besonders die im Reichsamt des Innern. Die Kanzleibeamten bei den Mittelbehörden erreichen heute Gehälter bis zu 3000 Mark neben einem Wohnungsgeldzuschusse von 600 Mark. Die Gehälter der Kanzleibeamten bei den Zentralbehörden erreichen sogar die Höhe von 4000 Mark. Mit Recht wird gefragt, wo es im freien Erwerbleben möglich

Der Mannig wohl niemals gesehen hatte. Der hochwürdigste Bischof selbst spendete die heilige Taufe, umgeben von den Missionaren von Sate und einer Anzahl anderer Missionare, die aus den benachbarten Stationen gekommen waren. Auch Linda, die Oberin der schwarzen Schwestern, mit zwei Begleiterinnen war erschienen, um bei ihren Schwestern Patin zu stehen. Der Sultan selbst hatte alle Söhne und Grossen seines Reiches eingeladen, und mit wenigen Ausnahmen hatten sie der Einladung Folge geleistet. Die Bezirksniederstellen, die den Missionaren ihre Glückwünsche entbot hatten, wollten auch dem Sultan ihre Ehrenbezeugung zuteil werden lassen, indem sie eine Quantität Pulver schickte, das die (Ruga-Ruga) Soldaten des Sultans an jenem Tage mit lauter Stimme reden ließen, wie die Eingeborenen sagen. Die schönen Zeremonien, mit welchen die Kirche die Taufe von Erwachsenen ungißt, mochten auf die Seiden, die überaus zahlreich erschienen waren, den besten Eindruck. Besonders aber die Täuflinge selbst waren tief ergriffen und im Augenblicke, wo das Taufwasser über die Stirne rann, konnte die Königin ihre Gefühle nicht mehr beherrschen, sondern brach in Tränen aus. Als der Bischof sie später nach der Urkunde ihrer Ergriffenheit fragte, gab sie die schöne Antwort: „Diese Tränen sind Tränen der Freude ob des Glückes, das mir heute zuteil geworden.“ Zu der Taufe erhielt Sultan Miratu den Namen Wilhelm Adolf. Wilhelm wollte er genannt werden zu Ehren des deutschen Kaisers, seines erlauchten Schutzherrn, denn er in aller Treue ergeben ist; den Beinamen Adolf aber nahm er zu Ehren des hochwürdigsten Herrn Bischofs, welcher die Taufe spendete und zugleich Patenstelle vertrat.

sei, durch eine der Kanzleistätigkeit entsprechende Beschäftigung ein Einkommen von 4000 oder gar 4800 Mark zu erzielen. Dabei erhalten die Beamten selbstverständlich noch Pension für sich und für ihre Hinterbliebenen. Die über ein gewisses vorgeschriebenes Maß hinaus geleisteten Arbeiten werden noch besonders vergütet. Das Arbeitsmaß ist so bemessen, daß es ohne Schwierigkeit in sieben Stunden täglich bewältigt werden kann. Man hat berechnet, daß das Reich für die Vogensche Schreibewerk zwischen 3 und 5 Mark zahlen muß. Kein Geschäftsmann ist in der Lage, auch nur annähernd so hohe Schreiblöhne zu zahlen. Es ist deshalb nicht zu bestreiten, daß die jetzigen Forderungen der Beamten über das zulässige Maß hinausgehen und wir müssen auch unsererseits denen zustimmen, die der Erwartung Ausdruck geben, daß den übertriebenen Forderungen mit Entschiedenheit entgegengetreten werde.

Der Wert der südafrikanischen Diamantenlager kann natürlich noch nicht genau ermittelt werden; er bezieht zu einem guten Teil auf Schätzungen. Im ganzen wurden von sämtlichen abbauenden Gesellschaften im Jahre 1909 500 000 Karat gefördert. Für das Geschäftsjahr 1911 wird eine Ausbeute von einer Million Karat erwartet, und das wird nach Erledigung der Pomona- und Rarmora-Streiffrage die Durchschnittsausbeute von den bekannten Lagerstätten bleiben. Professor Schöbe legt die ungefähre Höhe der Schätze auf sämtlichen bekannten deutschen Feldern auf 200 Millionen Karat. Andere meinen, nach 20 bis 30-jähriger Bearbeitung würden die Lagerstätten erschöpft sein. Die Wahrheit liegt, nach dem Berichterstatter der „Täg. Rundsch.“ sicher mehr nach Schöbes Seite hin, zumal überraschende Funde unter den Dünen, wie schon erwähnt, durchaus nicht ausgeschlossen sind. Die Unkosten für das Karat schwanken je nach Lage der Felder zwischen 1,50 und 5 Mark. In Kimberley belaufen sich die Unkosten auf 30, in der Premier Mine bei Pretoria auf 8 Mark. Der Erlös für die deutschen Diamanten ist nicht hoch, der Verkaufspreis steigt durchschnittlich nicht recht über 30 Mark für das Karat; rechnet man 5 Mark Gefehungskosten ab, so bleibt ein Reingewinn von 25 Mark pro Karat; sind 200 Millionen Karat vorhanden, so ist der Gesamtwert der Lager abzüglich aller Gefehungskosten rund 5000 Millionen Mark. Man wird es daher verstehen, wenn der Abgeordnete Erzberger gegenüber der Dornburgschen Privilegienwirtschaft von „Millionengeldern“ an das Großkapital spricht.

Die Hochburg des Freisinn. Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Kriegszeit.“ einen Artikel, in dem sie ausbezeichnet, daß in Schlesien, das immer als Hochburg des Freisinn gegolten habe, sieben freisinnige Abgeordnete, zumeist Führer der Partei, durchaus auf die Stichwahlhilfe der Konservativen und der rechtsstehenden Parteien angewiesen sind. Wenn die Konservativen und die Freisinnigen in ihrem Kampfe sich selbst zu überlassen, so würden mindestens sieben schlesische Wahlkreise Sozialdemokraten statt der Freisinnigen in den Reichstag senden.

Wie man nur so lägen kann. Der Vorwärts schreibt: Neben dem überzeugungstreuen Ratholken und braven Zentrumsmann Oym sah im Aufsichtsrat der Niederdeutschen Bank (und verschiedener Tochtergesellschaften) auch der Führer der Dortmunder Nationalliberalen, Stadtrat Waiweg. Es ist ganz falsch, daß Oym ein „braver Zentrumsmann“ war. Er hat sich im politischen Leben gar nicht hervorgetan und wenn er abstimmte, stimmte er für die Liberalen. Das genannte Blatt aber geht dann gegen den liberalen Stadtrat Waiweg vor und schreibt von ihm: „Eine besondere Spezialität Waiwegs waren übrigens opulente große Gesellschaften, bei denen das einzelne Aupert mindestens 60 Mk. kostete. Der zwingenden Not gehorchend, hat Waiweg am Sonnabend endlich seine städtischen Ehrenämter niedergelegt.“ Aber Waiweg hatte noch eine andere „Spezialität“ und diese unterdrückt der Vorwärts; denn im letzten Jahre hat Waiweg den Großblock in Dortmund gegen das Zentrum geschaffen. Warum sagt dies der Vorwärts nicht?

Wer ist die „Nordische Wasserkanne“? Ein alter Leser der Kreuzztg. schreibt: „In einer der Julinummern Ihrer Zeitung unter „Deutschland, Berlin, 19. Juli“ führen Sie die Beträge an, die der sozialdemokratischen Hauptkassette im Juni d. J. zugeflossen sind. Dunter heißt es: „Die mysteriösen Spender „Nordische Wasserkanne“ und „X. Y. Z.“ haben 50 000 Mark bzw. 5000 Mark abgeliefert.“ Den Schreiber der „Nordischen Wasserkanne“ glaube ich lästern zu können. Ein langjähriger Hamburger Bekannter versicherte mir, aus bester Quelle zu wissen, daß sich darunter ein sächsischer Hamburger Votterleloshändler verbirgt, der sich verpflichtet hat, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter ihre Lose von ihm kaufen, einen Teil seines Gewinnes an die Parteikasse abzugeben. Der Name jenes Hebräers wurde mir auch genannt.“ Bisher nahmen wir an, daß der reiche Spender für die rote Kasse ein Hamburger Zeitungsunternehmer sei, das seine Ueberschüsse ablesere. Es ist zu bedauern, daß die Kreuzztg. nicht auch den Namen des Spenders nennt.

Oesterreich-Ungarn. Sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses sind zur Feier des Geburtstages in Triest eingetroffen. In der Villa des Kaisers fand eine Aufführung des von der Erzherzogin Marie Valerie verfassten Festspiels betitelt „Guldigung der Alpenblumen“ unter Mitwirkung der Kinder der Erzherzogin statt. Die festlich geschmückte Stadt war abends glänzend illuminiert. Auf den umliegenden Höhen loderten Feuerwerke.

Sämtliche Wiener Blätter feiern den 80. Geburtstag des Kaisers, indem sie der Liebe und Verehrung Ausdruck geben, den die Völker Oesterreich-Ungarns dem Herrscher entgegenbringen, der die Reichsidee in bester Form verkörpere. Die Blätter heben die unermüdliche Pflichterfüllung und die staunenswerte Arbeitskraft des greisen Monarchen hervor und verweisen auf die Bemühungen, die dem Kaiser in fremden Ländern in nicht geringerem Maße als in eigenen Ländern abgezollt wird.

Die Festschlummer der „Wiener Abendpost“ widmet dem Geburtstage des Kaisers einen Jubelartikel, worin es heißt: Der Kaiser ist für das politische Bewußtsein Europas heute zur repräsentativen historischen Gestalt geworden.

Das Oesterreich-Ungarn von heute ist des Monarchen persönliches Werk. Seine unermüdliche Sorge hat die Weltkraft der Monarchie so sehr vervollkommen, daß sie das tauglichste Werkzeug jener Friedenspolitik wurde, deren oberster Schlichter Kaiser Franz Joseph ist.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht die vom Kaiser genehmigten Statuten des Zentralwirtschaftsfonds für das Heer. Die Hauptaufgabe des Fonds ist die Gewährleistung ausreichender Darlehen unter günstigen Rückzahlungsbedingungen an verschuldete Offiziere, wodurch eine Entschuldung des Ranges erreicht werden soll.

Frankreich. Der „Gaulois“ meldet aus Marseille: Hier wurde in den letzten Tagen eine Reihe von Attentaten gegen Militärpersonen begangen. Kürzlich wurden zwei Soldaten verwundet. Am 17. d. M. erhielt ein auf Urlaub hier weilender Alpenjäger einen Schuß in den Oberarm. Ein Soldat des 111. Infanterieregiments wurde durch einen Messerstich verletzt. Die Polizei, die eine Untersuchung eingeleitet hat, glaubt, daß es sich um Angehörige einer antimilitaristischen Apachenbande handelt.

Belgien. König Albert ist am Mittwochnachmittag aus Tirol in Brüssel angekommen und hat sofort die Brandstätte in der Ausstellung eingehend besichtigt. Man arbeitet mit Vollkraft, um die Ausstellung wieder zu ergänzen. Bis Ende des Monats soll alles vollendet sein. Da die Monate September und Oktober in Brüssel gewöhnlich die sonnigsten und schönsten des ganzen Jahres sind und auch stets den größten Fremdenverkehr haben, so wird der Ausstellung, welche bis Mitte November geöffnet bleiben soll, noch eine zweite Blangperiode beschieden sein. Gestern mittag fand ein Ministerrat statt, worin festgestellt wurde, daß die belgische Regierung eine haltende Verantwortlichkeit für den Schaden nicht habe und die Ausstellungs-Untertauschgesellschaft nur für ihr Kapital von zwei Millionen Franken herangezogen werden könne. Das wird aber von den Beteiligten bestritten und wird Anlaß zu großen Prozessen geben.

England. Lord Roberts ist gestern von London mit einem glänzenden Gefolge abgereist, um verschiedenen Höfen die Thronbesteigung König Georgs anzuzeigen.

Die Vier-Millionen-Stiftung Sir Cassels, des Freundes König Eduards, erregt beträchtliches Aufsehen. Man hat sofort behauptet, der Stifter habe die Summe zur Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen ausgeworfen, doch Cassel hat selbst erklärt, daß die Verbesserung dieser Beziehungen erst in zweiter Linie in Betracht komme. Er habe das Gedächtnis seines königlichen Freundes durch eine Stiftung ehren wollen. Aus diesem Grunde habe er den Sohn König Eduards, sowie dessen Neffen, den deutschen Kaiser, zu Stiftungsverwaltern bestimmt. Sollte hierbei eine englisch-deutsche Annäherung herbeigeführt werden, dann könne ihm dies nur um so lieber sein. Ueber Einzelheiten der Stiftung befragt, erklärte Cassel, daß diese mit Rücksicht auf den König und den deutschen Kaiser noch nicht veröffentlicht werden können.

Spanien. Der Ministerrat hat, wie dem Pariser „Figaro“ aus Madrid geschrieben wird, einstimmig beschlossen, der Königin Viktoria das Großkreuz für öffentliche Wohltätigkeit zu verleihen, insbesondere für ihre vielseitige Tätigkeit für die Verwundeten in Melilla anlässlich des Riff-Feldzuges.

Balkan. Wie an wohlunterrichteter Stelle verlautet, hat eine Gruppe mazedonischer Flüchtlinge im Rahmen von 1896 Genossen den Gesandten der Mächte eine Denkschrift überreicht, in der sie auf die Schikanen der Türken bei der Entwaffnung hinweisen und die Großmächte bitten, in Konstantinopel Schritte zu unternehmen, damit den Flüchtlingen freie Rückkehr nach Mazedonien sowie Leben und Eigentum sicher gestellt werde.

Nach Telegrammen aus Kanea lehnen die kretischen Notabeln die Kandidatur zur griechischen Nationalversammlung ab.

Die Nachrichten aus Gaisa lauten andauernd erfreulich, da die dortigen türkischen Behörden anscheinend nicht unparteiisch sind und dadurch die Erregung der Deutschen gesteigert wird.

Die Bulgaren von Köprülü veranstalteten eine große Kundgebung gegen die geplante Vandenbewegung. Die Bewegung im Bezirk Uesküb flaut ab.

Türkei. Vor dem Kriminalgericht in Pera begann gestern ein Aufsehen erregender Prozeß, der Schuetti bei unter Anklage steht, seiner Schwester Behir Kamm, der dritten Nadine Sultan Abdul Damids, Schmuckstücke und Effekten im Werte von einer Million gestohlen zu haben. Er hätte den türkischen Frauen den Generalissimus Mohmud Schefket als habgierigen Urraptor hingestellt, um sie durch die plumpten Tricks ihrer Habe zu berauben.

Griechenland. Für den Tag der Ankunft des Kronprinzen war von der Athener Bevölkerung, sowie von Offizieren der Landarmee unter Emolenstis Führung und von Offizieren der Marine ein großer Empfang am Bahnhof vorbereitet worden. Alle ihrer Posten und Ämter entbundenen Offiziere, Beamten- und Professoren sollten dazu am Bahnhof erscheinen. Man wollte dem Kronprinzen die Pferde ausspannen und den Wagen bis zum Palais führen. Von gegnerischer Seite war eine Kundgebung für Venizelos geplant, der mit dem gleichen Dampfer und Zuge eintreffen sollte. Da durch das Zusammentreffen beider Demonstrationen wahrscheinlich unangenehme Vorkommnisse sich ergeben hätten, telegraphierte der König dem Kronprinzen, daß er seine Rückkehr aufschieben solle.

China. Das Edikt, das unerwartet die Großräte Shi-Jih und Wu-Ju-Shang aus ihren Ämtern entläßt, hat großes Aufsehen erregt. An ihre Stelle treten Prinz Futang und Shi-Chi-Liang, der seiner Stelle als Präsident des Verwaltungsministeriums enthoben wurde. Zum Präsidenten des Verkehrsministeriums wurde Tang-Schau-Ji, der frühere Geheime Juanshilais, ernannt. Diese Ver-



Änderungen bedeuten eine Rückkehr zum System Juanfiskals und ein Eingeständnis des Regenten, daß die Politik der letzten 1 1/2 Jahre nicht erfolgreich gewesen ist.

### Wissenschaftlicher Fortbildungskursus für katholische Lehrer in Bautzen.

Dieser Kursus, der zum dritten Male vom katholischen Lehrerverbande im Königreiche Sachsen veranstaltet wird, findet am 26., 27. und 28. September dieses Jahres statt. Unser hochwürdigster Herr Bischof wird in seinen Vorträgen die moderne Kritik an den neustamentlichen Schriften beleuchten. Herr K. F. Hofrat Prof. Dr. phil. Willmann, jetzt in Vilmertitz, hat das zeitgemäße Thema „Die Erziehungsaufgabe als Prüfstein der Weltanschauung“ gewählt. Herr Universitätsprofessor Dr. theol. Hilgenreiner aus Prag wird über „Religionslose Moral“ sprechen. Die Vorlesungen, die Montag den 26. September vormittags 9 1/2 Uhr beginnen, werden in der Aula des katholischen Seminars in Bautzen, Stiftstraße, abgehalten. Alle katholischen Lehrer, sowie die Mitglieder des hochwürdigen Klerus sind zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen. Anmeldungen nimmt Professor Dr. Clemens Förster, Bautzen, Vergstraße 5, entgegen.

### Aus Stadt und Land.

Dresden, den 18. August 1910.

Der Kaiser hat auf Vorschlag des Herrenmeisters des Johanniterordens, des Prinzen Eitel-Friedrich, eine Anzahl von Kavaliern zu Ehrenmitgliedern des Johanniterordens ernannt, darunter den sächsischen Leutnant a. D. Baldemar v. Salbatt zu Dresden, den sächsischen Oberkonfistorialrat Johannes Kuno v. Zimmermann zu Dresden, den sächsischen Oberleutnant a. D. Vergoglich Sachsen-Altenburgischen Kammerherrn Georg Fehin v. Dmpfeda und den preussischen Hauptmann a. D. Ernst Fehn v. Gajl zu Blafewitz.

Der Sächsische Realozzi-Verein hält am 25. September eine Bezirksvorsteherversammlung ab, in der die gegenwärtig gültigen Satzungen einer Abänderung unterzogen werden sollen. U. a. hat der Eiserenschuh beantragt, daß folgender Passus in die Satzungen eingefügt werden soll: „Als unterstützungsberechtigt gelten alle Witwen, deren Ehemänner bis zum Tode Vereinsmitglieder waren, desgleichen alle Waisen von Vereinsmitgliedern bis zur Erfüllung des 18. Lebensjahres bez. bis zum Abschluß ihrer beruflichen Ausbildung und außerdem ältere Waisen, sofern sie mittellos und nachweislich dauernd ganz oder teilweise erwerbsunfähig sind. Mit der erfolgten Wieder- oder Verheiratung der Witwen geht für diese die Unterstützungs-berechtigung verloren.“ Ferner soll noch an § 3 folgender Passus angefügt werden: „Die Höhe des Unterstützungsbetrags, der allen Unterstützungsberechtigten zukommt, beschließt auf Vorschlag des Vorstandes die Vertreterversammlung. Dabei ist auf Anammlung von Rücklagen zu achten.“

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 19. August: Schwache südwestliche Winde, vorwiegend keller, warm, meist trocken.

Se. Majestät der König hat sich heute vormittag zur Abhaltung einer Goshwidjagd nach Grillenburg begeben. Im Allerhöchsten Auftrage übermittelte der königliche Oberkammerherr Graf v. Wallwitz, Erzellenz, heute vormittag anlässlich des 80. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, dem k. u. k. österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in dessen Wohnung die Glückwünsche Sr. Majestät des Königs.

Aus Anlaß des 80. Geburtstages Sr. Kaiserl. und Königl. Apostol. Majestät Franz Josephs I. hatten heute sämtliche Schiffe und Stationsgebäude der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft sowohl in Böhmen, als auch in Sachsen festlichen Plagenschmuck angelegt.

Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 soll auch der Rasensport eine besondere Berücksichtigung finden. Deshalb ist für die Veranstaltung und Leitung der Fußball- und atletischen Wettkämpfe ein Ausschuss konstituiert worden, der den Namen Rasensport-ausschuss führt. Für die Fußballabteilung wurde Herr Fritz Müller-Dresden und für die Athletik-Abteilung Herr Georg Wehnert-Dresden zum Vorsitzenden gewählt. Zur Abhaltung der Veranstaltungen steht dem Ausschuss ein im Ausstellungsgelände liegender Platz zur Verfügung, der sowohl für Fußball, als auch für Athletik in jeder Beziehung erstklassig und nach den neuesten Erfahrungen hergestellt werden soll. Die geplanten Veranstaltungen sollen stets in der „Sächsischen Schulzeitung“ bekannt gegeben werden.

Die Eröffnung der Zweiten großen Aquarien- und Terrarien-Ausstellung findet kommenden Sonntag vormittags 11 Uhr im Volkswirtschaftsaal statt. Die zahlreich eingelaufenen Anmeldungen von Schauobjekten verhängen eine reichhaltige und hochinteressante Sammlung seltener lebender Fische, u. a. die hier noch nie gesehene westafrikanische Schmetterlingsfische (Pantodon Buchholzi), prachtvolle Barbenarten aus Indien, flammfische Kampffische und viele andere der farbenprächtigsten Arten.

Die Apotheker Dresden und der Umgegend haben kürzlich beschlossen, den ortsüblichen Geschäftsschluß gleichfalls einzuführen und ihre Geschäftsräume abends 8 Uhr zu schließen. Außerdem soll mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern und im Einverständnisse mit den städtischen Behörden der wechselweise Sonntagdienst in der Weise eingeführt werden, daß die Hälfte der Apotheken an Sonn- und Feiertagen von mittags 1 Uhr ab bis zum anderen Morgen vollständig geschlossen wird.

Die König-Albert-Jubiläum-Stiftung, der König-Albert-Park, die seinerzeit aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs Albert von der Stadt Dresden begründet wurde, schließt im Jahre 1910 nach dem sechsten erschienenen Haushaltsplane in Einnahme und Ausgabe mit 22 613 Mark ab. Die Stiftungskapitalien betragen zur Zeit der Aufstellung des Haushaltsplanes 400 232,30 Mark in Hypotheken, Wertpapieren und einem Sparkassenbuche und ergeben an Zinsen 15 063 Mark. An Pacht- und Mietzinsen vereinnahmte die Stiftung 5150 Mark und zwar 4100 Mark Pachtzinsen für das Schankwirt-

schaftsgrundstück Fischhaus, 1000 Mark Pachtzinsen für einen dem Verein Volkswohl überlassenen Teil des König-Albert-Parkes und 50 Mark Pachtzinsen für den Platz zur Aufstellung einer Trinkhalle. Der Pachtzins für das Fischhausgrundstück beträgt tatsächlich nur 2500 Mark, doch hat der Pächter die Kosten des Erweiterungsbaues an 26 600 Mark zu verzinsen. Aus Durchforstungen und dürrer Holze und aus den Gartenerzeugnissen werden ebenfalls noch rund 2400 Mark Einnahmen erzielt. Unter den Ausgaben befinden sich die Befolgung des Försters, die Unterhaltung des Forstgehöftes Fischhaus usw. Für die Pflege der Baumbestände sind 1800 Mark, für die Instandhaltung der Obstplantage und Spargelanlage 500 Mark, für Durchforstung und Holzschlägerlöhne 700 Mark und für Pflanzungen einschließlich Arbeits- und Fuhrlohn 2000 Mark in den Haushaltsplan eingestellt. Hierzu kommen noch 3500 Mark für die Unterhaltung der Wege und verschiedener Gegenstände, 5000 Mark für Wege- und Brückenbau, 2255 Mark Beitrag zum Fonds für den Turmbau und verschiedene kleine Ausgaben. Bekanntlich soll in absehbarer Zeit ein massiver Aussichtsturm auf dem Wolfshügel errichtet werden, da das dort stehende hölzerne Aussichtsgestühl den Anforderungen nicht mehr genügt.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend 1/2 8 Uhr an der Carolabrücke. Statt, daß die elektrische Straßenbahn Schloßplog-Loschwitz hier geradeaus fuhr, bog sie plötzlich zum Oasenberg ab. Eine den Oasenberg hinunterkommende, mit vier Personen besetzte Droschke kollidierte infolge dieser falschen Fahrt mit dem Straßenbahnwagen, wodurch das Geschütz arg mitgenommen wurde und leider auch einer der Insassen, Herr Weinländer, welcher vor der Frauenstraße, herausgeschleudert und schwer verletzt wurde. Von den hinzugerufenen Ärzten wurden an dem ins Gasthaus „Stadt Meerane“, Elbgäßchen, geschafften Herrn Walter Gehirnerschütterung, Rippen- und Armbrüche konstatiert, auch innere Verletzungen werden befürchtet. Mittels Unfallsagens erfolgte seine Überführung ins Johannstädter Krankenhaus. Eine aus dem Wagen geschleuderte junge Dame war bewußtlos, dürfte aber mit dem Schreck davontommen. Die Ansicht von Augenzeugen spricht sehr zuungunsten des Straßenbahnführers.

Dahles b. Oschatz, 17. August. Ein beim Mühlenbesitzer Reif bediensteter 20 Jahre altes Mädchen wurde vor einigen Tagen von dem Fabrikarbeiter Schneider auf dem Wege vom Felde mit einem Revolver erschossen. Schneider wurde bald darauf ergriffen und in Haft genommen. Die erst nicht lebensgefährlichen Schusswunden des Mädchens verschlimmerten sich, so daß es in die Leipziger Klinik übergeführt werden mußte.

Döbeln, 17. August. In vergangener Nacht brannte der Schulgehe Hofhof so vömmlich gänzlich nieder. Wegen Wassermangel waren die alten Gebäude des Gasthofes nicht zu retten.

Mühlgrün, 17. August. Bei dem Restaurationsneubau an der Alten Falkensteiner Straße führte die ziemlich fertiggestellte Regelsbahn ein, wobei zwei dort beschäftigte Arbeiter erheblich verletzt wurden.

Zittau, 18. August. Der 80. Geburtstag des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich wurde gestern abend von den in Zittau und Umgebung lebenden Oesterreichern durch eine Feier in den Sonnenjalen begangen. Der mit einem Kaiserbild und den österreichischen und deutschen Farben geschmückte große Saal war dicht besetzt; unter den Ehren Gästen bemerkte man u. a. Herrn Amtshauptmann Freiherrn v. Beschütz, Herrn Bürgermeister Freiherrn v. Lehrt, die Vertreter der österreichischen und sächsischen Behörden in Zittau, Vertreter der städtischen Kollegien, sowie Abgeordnete der Militär- und Kriegervereine, des Verbandes deutscher Siedlungsgehilfen usw. Nach dem Vortrag zweier Musikstücke durch das Zittauer Stadtorchester, das den instrumentalen Teil des Abends trefflich durchführte, begrüßte Herr Bürgermeisterschreiber a. D. Meißel in einer Ansprache die Erschienenen, besonders aber die Ehren Gäste, unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden beantragte er die Abendung einer Glückwünsch-Depeche an den greisen österreichischen Monarchen. Die Festgäste folgten dann einer Aufforderung des Herrn Kaufmann Ludwig Bauer, auf Kaiser Wilhelm II. und König Friedrich August ein Hoch auszubringen. Die vom Orchester vorgetragenen Nationalhymnen wurden stehend angehört. Nach den von Mitgliedern des Stadtorchesters vorgetragenen Variationen aus dem Kaiser-Quartett von Haydn trug Fräulein Ida Bundesmann-Arapau einen jährenvollen Prolog, „Mein Austria“ von A. Grün, vor, dem ein sehr hübsch arrangiertes lebendes Bild „Die Völker Oesterreichs scharen sich um die Austria“ folgte. In seiner Festrede gab Herr Schuldirektor a. D. Meißel in kurzen Zügen ein Lebensbild des Kaisers Franz Joseph; er beleuchtete die vielen Vorzüge des von allen Nationen seines weiten Reiches innig geliebten Kaisers und feierte schließlich den Monarchen als Friedensfürsten, der auch den Frieden unter den Völkern seiner Monarchie innig wünschte. Der Rede, nach der die österreichische Volkshymne gesungen wurde, folgte reicher Beifall. Einem von Fräulein Lucie Burianek vorgetragenen Gedicht „An den Kaiser“ folgte ein weiterer poetischer Vortrag, den Fräulein Marie Oppelt-Zittau sprach, an das sich ein wieder mit stürmischem Beifall begrüßtes Lebensbild „Eulidigung der Stände“ anschloß. Das Singpiel „Heimweh“ von W. D. Wächner bildete mit Vorträgen des Stadtorchesters den Schluß der Vorführungen. Den weiteren Teil der harmonisch und unter allgemeiner Begeisterung verlaufenen Festabends bildete ein Festkommers, der sich, durch famose Dialektvorträge gewürzt, in bester Stimmung bis nach Mitternacht hinzog. Um das Zustandekommen dieser schönen Feier hat sich besonders Herr Bürgermeisterschreiber a. D. Anton Meißel durch seine unermüdete Tätigkeit als Obmann des ausführenden Ausschusses verdient gemacht, und durch Herrn Baron v. Lehrers große Spende war das Komitee in die angenehme Lage versetzt worden, diese Kaiserfeier in solch schöner und würdiger Weise durchzuführen.

Ludka (S.-Altenburg), 18. August. Der seinerzeit verhaftete Gasmotorenfabrikant Reinhold Senf hat jetzt eingestanden, den am 16. Februar erfolgten Raub von 1300 Mk. im hiesigen Postamt verübt zu haben. Vom Gelde ist nichts mehr vorhanden.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Dresden. Freitag den 19. August findet abends 8 Uhr eine Sitzung des Vereins kath. kaufmännischer Gehilfeninnen und Beamtinnen (Berufsgruppe des Vereins kath. erwerbstätiger Frauen und Mädchen) im Vereinslokalen, Antonstraße 7 part., statt. Die Darbietung eines kleinen Lustspiels und die Vorführung von stehenden und bewegten Lichtbildern wird den Vortrag umrahmen, welchen Herr Kaplan Berner halten wird. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Gäste aus dem kaufmännischen Berufe herzlich willkommen.

Lichtentanne. (Katholischer Arbeiterverein.) In unserer Annonce zur Einladung des Sommerfestes in der Elmühle (Sächs. Volkszeitung Nr. 186 vom 17. August) ist ein kleiner Irrtum unterlaufen. Die Elmühle liegt nicht bei Gospergün, sondern bei Schönfels. Wir ersuchen die Mitglieder, rege zu agitieren und machen darauf aufmerksam, daß auch Glaubensgenossen, die nicht Mitglieder des Vereins sind, Zutritt haben. Die Festrede hat Herr Rechtsanwalt Dr. Kirchenbauer-Hannover gütigst übernommen.

Ybbau. Am vorigen Sonntage hielt in der Versammlung des kath. Arbeitervereins Herr Arbeitersekretär Ratiffel einen Vortrag über die religiöse und wirtschaftliche Bedeutung der Arbeitervereine. Zum Schluß gab er einige praktische Aufklärungen über die Kranken- und Invalidenkasse. Herr Leber-Vernstabsd ermahnte die Anwesenden, den kath. Arbeiterverein ja recht lieb zu gewinnen und treu zur Sache zu halten. Beschlossen wurde, auf dem nationalen Vertretertag sich durch ein Dresdner Mitglied vertreten zu lassen, ferner, sich möglichst zahlreich an dem Gantage der christlichen Männervereine Nordböhmens in Jilppsdorf zu beteiligen.

Yerban. Die katholischen Vereine werden gebeten, sich recht zahlreich am Sommerfest in der Elmühle bei Schönfels (Sonntag den 21. August) zu beteiligen. Der gemeinsame Abmarsch vom Stadtpark in Yerban ist auf 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

### Neues vom Tage.

Münster i. W., 18. August. Der am 16. März 1910 wegen Ermordung der Dienstmagd Maria Ammermann zum Tode verurteilte Stallschweiger Stephan Jenkman aus Holsand ist heute früh 6 1/2 Uhr auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Schärfrichter Schwieg aus Magdeburg hingerichtet worden.

Brüssel, 17. August. Die Wälder geben heute eine Liste der vermischten Gegenstände bekannt. Man vermehrt unter anderem drei wertvolle Broschen, 100 perlenbesetzte Nadeln, 16 Krawattennadeln, 200 goldene Ringe, fast die gleiche Anzahl goldener Uhren, ein Diadem mit drei Brillanten, eine Uhr im Werte von 20 000 Franken. Abhanden gekommen ist ferner eine außerordentlich wertvolle Münzensammlung, die alle Arten französischer Gelder von der Zeit der Gallier bis zur Gegenwart enthält. Gestern wurden wieder drei Personen verhaftet, die des Diebstahls verdächtig sind, zwei Wächter der Ausstellung und ein Kellerer. Einer der Verhafteten ist ein Deutscher.

Paris, 18. August. In der Nähe von Lauffac stürzte ein Fuhrwerk, dessen Pferde vor einem Automobil scheuten, in einen Abgrund. Sämtliche fünf Insassen wurden schwer verletzt.

Neuyork, 18. August. Ein großes Schadenfeuer hat das Fabrikviertel von Jersey-City zerstört. Der Schaden wird auf ein bis zwei Millionen Dollars geschätzt.

### Telegramme.

Mannheim, 17. August. Der Flieger Thelen, der um 6 Uhr von Hirschheim zum Fluge nach Mannheim aufgestiegen war, ist in Bernsheim wieder gelandet.

Wien, 17. August. Zeppelin ist heute abend 7 1/2 Uhr zur Fahrt nach Mannheim gestartet und in Sandhofen, etwa 6 Kilometer vor dem Landungsplatz in Mannheim, niedergegangen. Ob er heute noch aufsteigen wird, ist zweifelhaft.

## Wichtig für Cigaretten- Raucher!

Schützen Sie sich vor wertlosen Nachahmungen, indem Sie ausdrücklich

# Salem Aleikum Cigaretten



Fabrikansicht

verlangen  
und genau  
die Firma  
auf jeder  
Cigarette  
beachten.

Orient, Tab.- & Cigart.-Fabr.  
Yenidze, Inh. Hugo Zietz  
Dresden

Preise: Nr. 4 5 6 8 10  
4 5 6 8 10 Pfg. d. St.



Er hat Hilfe von Mannheim erbeten. Beschädigungen hat der Apparat nicht erlitten. Jeannin hatte die Richtung verfehlt. Der Apparat Wenzlers erlitt beim Anlaufen einen Raddefekt und mußte die Fahrt für heute aufgeben. Sein Apparat wurde in die Halle gebracht.

Paris, 18. August. Der Flieger Bienciers ist heute früh 5 Uhr 47 Minuten auf dem Großen Sande bei Mainz zur Fahrt nach Mannheim aufgestiegen; er mußte aber wegen Motordefektes um 6 Uhr 15 Minuten in Altheim wieder landen.

Königsberg, 17. August. Infolge eines auf der Treppe des Hauses Mühlengrund 2 gestern spät abends ausgebrochenen Brandes sind 3 im Dachgeschoß wohnende alte Frauen erstickt. 15 andere Bewohner der oberen Stockwerke wurden teils durch die Bewohner und die Feuerwehre mit Leitern gerettet, teils sprangen sie aus den Fenstern auf den Hof hinab. Dabei erlitt eine Frau schwere Verletzungen.

Bremen, 17. August. Die zwischen den Vertretern der Norddeutschen Häfen und der Leitung der Kohleisenverkaufsvereinigung geführten Verhandlungen haben nach der Weigerung zu einer Einigung geführt.

Paris, 17. August. Der Ausstand der Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten der Nordbahngesellschaft in Tergnier ist beendet. Nachdem die Verwaltung zugesagt hatte, daß keine Maßnahmen erfolgen würden, haben die Arbeiter heute fast vollständig die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 17. August. Nach der offiziellen Klaffierung wurde die heutige letzte Etappe der Fliegerumfahrt durch Ostfrankreich, Amiens-Paris, von Leblanc in 1 Stunde 46 Min. 57 Sek. und von Kubrun in 1 Stunde 54 Min. 1 Sek. zurückgelegt. Die Gesamtzeiten der beiden sind 12 Stunden 56 Sek. bzw. 13 Stunden 28 Min. 15 Sek. Leblanc gewinnt den Preis vom „Ratin“ im Betrage von 100 000 Franken, 5 Erste Preise und 2 Zweite Preise für Einzelstappen, im ganzen 127 000 Franken. Kubrun gewinnt nur Preise für Einzelstappen und zwar 5 Zweite und einen Ersten Preis im Gesamtbetrage von 13 000 Franken.

London, 18. August. Der Flieger Reifant ist heute früh 5 Uhr 5 Minuten in Lissabon zur Fortsetzung seines Fluges nach London wieder aufgestiegen, mußte aber gegen 7 Uhr wegen eines leichten Schadens an seinem Motor bei Sittingbourne in der Nähe von Rochester wieder landen.

London, 17. August. Das parlamentarische Komitee der Trade-Unions hat in einer Resolution den deutschen Werftarbeitern die Sympathie ausgesprochen und an alle Mitglieder die Mahnung gerichtet, den deutschen Werftarbeitern jede finanzielle und sonstige Beihilfe zuzugestehen.

Tromsø, 17. August. Das Expeditionsschiff „Mainz“ ist hier angekommen und wird seine Reise nachts fortsetzen.

Gibraltar, 17. August. Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist mit Beschlag belegt worden, da die Eigentümer des untergegangenen Dampfers „Martos“ einen Schadensersatzanspruch in Höhe von 16 500 Lfr. geltend gemacht haben.

Konstantinopel, 17. August. Die der Wali von Koffowo meldet, sind in Jstip bei der Nachsuchung nach Waffen in dem Stalle eines einem bulgarischen Priester gehörigen Hauses Dokumente des alten bulgarischen Komitees sowie Dynamit gefunden worden.

**Wilde Gaben.**

Für den Bau der Bonifatiuskirche in Werbau gingen ein: Con A. Dillinger in Dresden-A. 5 M. Besten Dank! J. Kirchenbauer, Wacker.

**Heiligen-Statuen**

in jeder Größe und Preislage, Stahl- u. Kupferstücke berühmter Meister, Oelbildnisse und Hausgenen. Bildereinrahmung schnell und sauber, Photographien nach den Gemälden und Zeichnungen von Anna Maria Frein v. Der, Metallbilder ganz neu und sehr praktisch empfohlen.

**Heinrich Trümper**

Hofl. weill. Ihrer Maj. der Königin-Witwe von Sachsen Dresden, Sporer-Ecke Schössergasse in der Nähe des Kgl. Schlosses und des Neumarktes.

**Notierungen der Dresdner Börse vom 18. August**

Mittelteil vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 21  
 dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Discontopapieren 4%. Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.  
 G. = Geld; Bf. = Brief; beg. = bezahlt; et. = etwas

<b>Deutsche Reichsanleihe</b>	8	83,80 G.	<b>Städt. Anleihen</b>	100,00 G.	<b>Deutsche Reichsanleihe</b>	8	83,80 G.	<b>Städt. Anleihen</b>	100,00 G.
do.	8 1/2	83,00 G.	Dresd. Städt. Anleihe	8	83,80 G.	do.	8 1/2	82,80 G.	do.
Sächsische Staatsanleihe	8 1/2	83,55 G.	do.	1890	8 1/2	82,80 G.	do.	1895	8 1/2
Preuss. Anleihe	8 1/2	83,00 G.	do.	1900	8 1/2	82,80 G.	do.	1905	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1905	8 1/2	82,80 G.	do.	1910	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1910	8 1/2	82,80 G.	do.	1915	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1915	8 1/2	82,80 G.	do.	1920	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1920	8 1/2	82,80 G.	do.	1925	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1925	8 1/2	82,80 G.	do.	1930	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1930	8 1/2	82,80 G.	do.	1935	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1935	8 1/2	82,80 G.	do.	1940	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1940	8 1/2	82,80 G.	do.	1945	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1945	8 1/2	82,80 G.	do.	1950	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1950	8 1/2	82,80 G.	do.	1955	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1955	8 1/2	82,80 G.	do.	1960	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1960	8 1/2	82,80 G.	do.	1965	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1965	8 1/2	82,80 G.	do.	1970	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1970	8 1/2	82,80 G.	do.	1975	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1975	8 1/2	82,80 G.	do.	1980	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1980	8 1/2	82,80 G.	do.	1985	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1985	8 1/2	82,80 G.	do.	1990	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1990	8 1/2	82,80 G.	do.	1995	8 1/2
do.	8 1/2	83,00 G.	do.	1995	8 1/2	82,80 G.	do.	2000	8 1/2

**Wilhelm Hagenbeck's**  
 größte Raubtier-Dressur-Schau d. Erde  
 Dresden, Bayreuther Straße, 5 Minut. v. Hauptbahnhof.  
**Letzte Woche**  
 Unwiderzweifelhaft letzter Tag Sonntag, 21. August!  
 Sonnabend, d. 20., u. Sonntag, d. 21. August  
**2 große Vorstellungen**  
 nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr.  
 Täglich vormittags von 10—12 1/2 Uhr:  
 Besichtigung der Stallkette sowie Belohnung der Fütterung und Proben gegen ein Entree von 30 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder gestattet. 1798

**Spiegel**  
 Photogr. Rahmen — Einrahmungen.  
 Mag Bäßler, Dresden, Blasewitzer Str. 72

**Wechselburg**  
 Herrschaftliche Villa  
 mit prächtigem Park weit unter der Hälfte des Wertes für 33000 Mark zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Lehrer und Organist Emil Just Wechselburg. 1798

**Kräfte, Schulmädchen**  
 18—14 Jahre, für die Nachmittage zu einem kleinen Kinde gesucht. Dresden, Woglerstraße 19, part., links. 1807  
 Die Leser werden freundlich gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von Anzeigen in der „Sächsischen Volkszeitung“ machen, sich stets auf die Zeitung zu beziehen.

**Diana-Bad**  
 Dresden, Bürgerwiese 22  
 sind sämtliche Schwitz-, Kur- u. Wannenbäder nach vollständig. Renovierung von früh 7 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr geöffnet. 1800

**Grabdenkmäler**  
 Kreuze, Platten etc. in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.  
**Gebrüder Ziegler, Bildhauer**  
 Dresden, Friedrichstraße 64.  
 1808  
**Christuskörper**  
 aus Galvanobronze in jeder Größe.

**Max Starke** Königlich Hoflieferant  
 Porzellan-Kunsthandlung  
 Dresden-Altstadt, Bürgerwiese 6  
 Halbtage, Eingang im Portikus.  
 Atelier für  
**Wiederherstellung wertvoller antiker u. moderner Porzellane und Kunstgegenstände.**  
 (Ergänzung der fehlenden Teile an Figuren.)

**Der rechte Weg**  
 sich mit wirklich schicker und eleganter Kleidung zu versehen, ist für die elegante Herrenwelt bereits kein Geheimnis mehr. In dem Kaufhaus für Monatsgarderoben, Dresden, Prager Straße 26, erhalten Sie, allerdings nur für Herren  
 von Millionären, Doktoren, Reisenden, Offizieren, sowie feinsten Kavaliere nur wenig getragene, in den ersten Werkstätten Deutschlands und des Auslandes, teils aus Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene  
 Serie I Serie II Serie III  
**Maß-Anzüge 10.— 14.— 20.— usw.**  
**Maß-Paletots 8.— 12.— 18.— usw.**  
**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
 Dresden-A., Prager Straße 26.  
 Größtes Spezialhaus für Monats- und Abonnements-Garderoben. Einzig streng reelles Geschäft dieser Art am Platze.  
 Abteilung II: Elegante neue Garderoben.  
 Für Reflektanten dieser Abteilung bleiben wir nach Kräften bemüht, immer das Neueste und Beste vom Besten zum Verkauf zu bringen.  
 NB. Durch größere Abschlüsse mit nur ersten Abonnementshäusern sind wir in der Lage, unserer w. Kundschaft in Monats- und Abonnements-Garderoben etwas ganz Verzügliches zu bieten und können dadurch selbst dem verwöhntesten Geschmacke gerecht werden. Außerdem werden sämtliche Kleidungsstücke in unserem eigenen, von ersten Kräften geleiteten Ateliers nach jedem Geschmack vollständig kostenlos umgearbeitet. — Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß jedes Kleidungsstück auf Tage, Wochen und Monate verliehen wird von 1,50 M. an. — Verliehen gewesene Anzüge und Paletots werden erheblich unter Preis verkauft. 1622



57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg.

(Nachdruck verboten.) Opa, Augsburg, den 16. August 1910.

Nachdem wir in unserm ersten Artikel die Stadt Augsburg als Tagungsort der diesjährigen Katholikerversammlung gewürdigt...

derartig Schönes habe ich bisher auf einer Katholikerversammlung noch nicht gesehen. Es ist schwer, dem Leser ein lebenswahres Bild davon zu entwerfen...

Der gesamte Grundriß bildet ein weites Rechteck, das sich in zwei Teile gliedert. Ein Drittel davon bildet die Festhalle, die beiden übrigen Drittel der Stadtgarten...

rend der Abendversammlungen. Das Innere ist völlig in weiß gehalten und macht so einen äußerst vornehmen Eindruck.

Wer die Geschichte der Festhalle nicht kennt, muß glauben, daß sie eigens für die bevorstehende Generalversammlung der Katholiken gebaut worden sei...

Verläßt man die Festhalle durch den Haupteingang an ihrer Schmalseite, so bietet sich dem Besucher des Katholikentages ein geradezu überwältigendes Bild dar.

Niebag's Weidenstrauch, der von abwehrender Hand weit ins Gemach geschleudert sein mußte. Er erhob sich, ergriff die duftenden Blüten und steckte sie in ein Glas mit Wasser.

Mutter? Bist du da? O, streiche mich, so! Ganz, ganz sanft! So kann's niemand. Er? Doch? Fort, fort, ihr Erinnerungen! Die Mutter ist bei mir, sie wacht, bis ich schlafe.

„Unter schwerer Anklage.“



der Gebäude, in denen die Räume für die geschlossene Ver-  
sammlung und die Ausschüsse liegen. Nur wenige Schritte  
find es von dem einen Räume zu dem anderen, so daß sich  
die ganze Generalversammlung auf einem örtlich engbe-  
grenzten Räume abspielt und das Ganze einen solchen Ein-  
druck der Einheitlichkeit und des harmonisch aneinander  
Gefügten macht, wie wir es bislang noch irgendwo ange-  
troffen haben. Dank der Liebenswürdigkeit der Stadtverwal-  
tung ist jeder Besucher der Katholikenversammlung, der im  
Besitze einer Teilnehmerrkarte ist, und wäre es auch nur  
eine Tageskarte, zu völlig unentgeltlichem Aufenthalte im  
Stadtpark berechtigt. Von dieser Berechtigung wird  
zweifelslos ein ausgedehnter Gebrauch gemacht werden, um  
so mehr, als sich in dem Stadtpark ein Restaurationsge-  
lände befindet, das von einer Veranda und außerhalb der-  
selben von einer breiten Terrasse umgeben ist, von denen  
man die Schönheit des Gartens in vollen Zügen genießen  
kann. Erwähnt sei noch, daß der Saal für die geschlossene  
Versammlung in vornehmem Stile mit dunkler Holztafel-  
ung gehalten ist.

Alles in allem: Was Augsburg den Besuchern der  
Katholikenversammlung bietet, ist ihnen meines Wissens  
bis jetzt noch nicht geboten worden und wird ihnen schwer-  
lich je wieder geboten werden.

### Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

**§ Dresden-Johannstadt. (Kath. Jünglingsverein.)**  
Unser diesjähriges Vogel-schießen findet Sonntag den 21.  
August im Restaurant Union, Huttenstraße 7, statt. Wie  
alljährlich wird auch diesmal außer Vogel- und Scheib-  
schießen noch ein Stern abgeschossen werden. In einem  
Pfefferkuchenrad kann ein jeder sein Glück versuchen und  
durch lustige kleine Aufführungen ist für launige Unter-  
haltung bestens Sorge getragen. Also auf zum Vogel-  
schießen nach Johannstadt. Ein jeder ist herzlichst wil-  
kommen. Etwa zugebachte Geschenke für die Preisverteilung  
werden dankbarst entgegengenommen und zwar vom W-  
gliede Nigrin, Dresden, Vorsebergstraße 19 b 1., welcher  
dieselfben expediert.

**§ Auerbach i. S.** Am vergangenen Sonntag besuchten  
unter starker Beteiligung die katholischen Vereine Ge-  
selliger Verein und Cecilia aus Reichenbach die hiesige  
Gemeinde. Die hiesigen Vereine, Gesangsverein  
Sängerkreis und Kirchenchor, sowie der katholische Verein  
zu Falkenstein, welche ebenfalls stark vertreten waren, emp-  
fingen die Gäste durch eine Deputation am oberen Bah-  
hofs mit dem ersten Willkommengruß. In die Kirche geleit-  
et, wo eine Segensandacht abgehalten wurde, beaufsichtigten  
die Vereine hierauf das Vereinslokal. Hier begrüßte der  
Vorstand Herr A. Hiller die lieben Gäste in herzlicher  
Weise. Nachdem sich alle gestärkt, wanderten sie unter  
Führung der Auerbacher Vereine in das vorgezeichnete Lokal  
„Tonhalle“ in Mühlgrün. Der Saal war schnell besetzt.  
Das aufgestellte Programm wurde durch zwei Männerchöre  
„Das Lied“ und „Gott grüße dich“ eröffnet, die unter Lei-  
tung des Dirigenten Herrn Organisten Hof. Müller in er-  
ster Weise zu Gehör gebracht wurden. Dierauf ergriff der  
Herr Pfarrer Markauer das Wort und entbot den Gästen  
den Willkommenruß. In seiner zu Herzen gehenden An-  
sprache wies er besonders auf das innige Freundschaftsband

hin, das zwischen den Reichenbachern und Auerbachern und  
den neu hinzugekommenen Falkensteinern bestehe, wünschte,  
daß es auch weiterhin bestehen möge und sich noch enger  
knüpfe, und daß solche Zusammenkünfte stets viel Gutes und  
Erhabenes in sich tragen. Mit einem Hoch auf die Gäste  
schloß er seine Ansprache. Nicht endenwollender Beifall  
lohnete den Redner. Nach Fortsetzung des Programms, das  
der Bruderverein „Cecilia“ Reichenbach verschönern half,  
erntete das wunderbar vorgetragene Lied „Ich bleib dir  
treu und bin dir gut“ einen fesselnden Beifall. Man hörte  
so richtig das Können der Sänger unter der bewährten  
Leitung ihres Dirigenten Herrn Veder. In markigen  
Worten ergriff der Vorstand, Herr Obermeister Kuppert-  
Reichenbach das Wort und führte den Leitfaden wie in dem  
Liede „Ich bleib dir treu und bin dir gut“ vor Augen. Nach  
einigen Dankesworten an den Vorstand der Auerbacher Ver-  
eine, Herrn Veder, für das so schön ausgestattete Programm,  
wies er ganz besonders auf das bereits über 15 Jahre be-  
stehende Freundschaftsverhältnis zwischen Reichenbach und  
Auerbach hin und bat aufrichtigen Herzens, es nicht nur  
aufrecht zu erhalten, sondern noch inniger und fester zu  
erfüllen. Des weiteren führte genannter Herr aus, daß  
über Erwarten die wenigen Stunden so genussreich ausfielen  
und er nur den besten Eindruck nach der vorausgesetzten  
Seit mitnehmen könne. Mit der herzlichsten Bitte auf baldi-  
ges Wiedersehen in Reichenbach schloß der Herr Vorstand  
seine Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf  
die Auerbacher. Großen Beifall erntete dieser Redner.  
Lieder und Vorträge wechselten zwischen Cecilia-  
vereinen und Männergesangsverein Sängerkreis ab. Beson-  
ders erwähnenswert waren die mit glänzender Stimme  
vorgetragenen Lieder von Mitgliedern des Brudervereins  
Cecilia-Reichenbach, Fräulein Kistner und Fräulein Kuppert.  
Auch das Doppelmitglied Delphin-Reichenbach,  
Opern- und Varietésänger Herr Goldarbeiter Merforth,  
zeichnete sich besonders mit seinem Bariton aus und trug  
auch wesentlich für die Lachmuskeln der Anwesenden bei.  
Nachdem noch der Vertreter der Falkenstein Gemeinde  
seine Sympathien für diesen schön verlaufenen Nachmittag  
fundgab, wurde dem langwierigen Völlchen Rechnung ge-  
tragen und das Tanzbein setzte sich rasch in Bewegung. Jung  
und alt beteiligte sich daran. Endlich wurde die Heimreise  
angeregt. Schweren Herzens schieden die Vereine mit dem  
Wunsche auf Wiedersehen. Mögen diese Zusammenkünfte  
tazu beitragen, die Gemeinden des oberen Vogtlandes zu  
festigen zum Wohle unserer guten Sache. h

### Theater und Musik.

**§ Dresden.** Der hiesige Organist an der katholischen  
Garnisonkirche Paul Walde hat in einer Schrift „Die  
Harmonie der Neuzeit“ neue einfache Grundzüge für  
die Erweiterung und technische Bezeichnung der Diatonik  
und Chromatik veröffentlicht (Verlag Heinrich Hoffelt,  
Dresden-A., 60 Pf.). Mit diesen Grundzügen soll eine  
Brücke geschaffen werden zur Verbindung der Musiktheorie  
des Mittelalters (Kirchentonarten), der klassischen Diatonik  
und der modernen Chromatik. Auf die fernere Aus-  
gestaltung des musiktheoretischen Unterrichts dürfte diese  
Schrift nicht ohne Einfluß sein.

**§ Dresden.** Die Direktion des Residenztheaters ver-  
anstaltet auch in diesem Winter je ein Opern- und ein

**Schauspiel-Abonnement zu bedeutend ermäßigten Preisen.**  
In Aussicht genommen sind für das Schauspiel-Abonnement  
folgende zehn Werke: 1. „Die neue Zeit“, ein altsächsisches Lustspiel  
in vier Akten von Albert Paul. (Novität!) 2. „Streber“, Schau-  
spiel in vier Aufzügen von Anton Obern. (Novität!) 3. „Winter  
dem Vorhang“, Komödie in drei Akten von Marco Brociner.  
(Novität!) 4. „Freund Jod“, eine sehr leichte Komödie in drei  
Akten von W. Somerlet-Waag. Deutsch von Erich Mey.  
(Novität!) 5. „Vorliebe Witwen“, Lustspiel in drei Akten von  
André Sploane und Fabrice Carré. Deutsch von Max Schöna.  
(Novität!) 6. „Das Leutnants-Wunder“, Lustspiel in drei Akten  
von Leo Wallther Stein. (Novität!) 7. „O. Eba“, Schwank in  
drei Akten von H. Walter. (Novität!) 8. „Man soll seine Briefe  
schreiben“, Grotteske in drei Akten von A. Stifter und Walter  
Turzinský (Novität!) 9. „Die o'glede Frau“, Schauspiel in  
fünf Akten (nach einer Novelle des Col. Savoye) von Hans Olden.  
10. „Der Gottschäpfer von Ammergau“, Volkstümlich in fünf  
Akten von Dr. V. Gargolcher und Hans Neuert. Preise: 1. Klasse  
für eine Serie zu 10 Vorstellungen einschließlich städtischer Billet-  
steuer: Ein Sitz Orchesterloge oder I. Rang Balkon 27,50 M.,  
Orchesterloge oder Parquet I 19,50 M., Parquet oder I. Rang Tribüne  
16,50 M., I. Rang Proszenium- oder Fremdenloge 10,25 M., I. Rang  
Loge 24,20 M., II. Rang Loge oder Balkon 18,75 M., II. Rang  
Tribüne 12,10 M., III. Rang Balkon 9,85 M., III. Rang Loge oder  
Mittelgalerie 7,15 M., Stuhlgalerie 6,81 M., Seitengalerie 3,85 M. —  
Für das Operetten-Abonnement sind folgende zehn Operetten in  
Aussicht genommen: 1. „Der Weiberfeind“ von Alfred Rieger.  
(Novität!) 2. „Die Marktentwilerin“ von Fr. Korolanyi. (Novität!) 3.  
„Der Liebesgott“ von L. Varnay. (Novität!) 4. „Der gelbe Prinz“  
von A. Ohnesorg (Novität!) 5. „Die Parfümianerin“ von Felix  
Albini (Novität!) 6. „Die Barbiere von Serravallo“ von Carl Millöcker.  
8. „Der kleine Herzog“ von Charles Lecocq. 9. „Die lustige  
Witwe“ von Franz Lehár. 10. „Der Abte Bauer“ von Leo Fall.  
Preise der Plätze für eine Serie zu 10 Vorstellungen einschließlich  
städtischer Billetsteuer: Ein Sitz Orchesterloge oder I. Rang Balkon  
24,50 M., Parquetloge oder Parquet 24,20 M., Parquet oder I. Rang  
Tribüne 14,15 M., I. Rang Proszenium- oder Fremdenloge 42,85 M.,  
I. Rang Loge 30,25 M., II. Rang Loge oder Balkon 18,50 M.,  
II. Rang Tribüne oder III. Rang Balkon 13,20 M., III. Rang  
Loge oder Mittelgalerie 8,25 M., Stuhlgalerie 5,91 M., Seiten-  
galerie 4,47 M. Die Listen zur Einzeichnung liegen Wochentags  
vorm. von 10—2 Uhr an der Kasse des Theaters aus. Ausfüh-  
rende Prospekte über Zeiterteilung der einzelnen Serien usw. sind  
ebenda kostenlos zu haben.

**Dresden. Residenztheater.** Freitag gelangt „Al-  
teidelberg“ und Sonnabend H. A. Scherzels „Japansreich“ zur  
Aufführung.

**Spielplan der Theater in Dresden.**  
**Königl. Opernhaus.**  
Fleibt bis mit 10. September geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.**  
Vom 7. August bis 10. September finden die Opernvorstellungen  
im Königl. Schauspielhaus statt.  
Freitag: Der Bajazzo; Siglilianische Bauernchöre. Anf. 1/8 Uhr.  
Sonnabend: Jodelo. Anfang 1/8 Uhr.

**Residenztheater.**  
Freitag: Al-Teidelberg. Anfang 8 Uhr.  
Sonnabend: Japansreich. Anfang 8 Uhr.

**Central-Theater.**  
Freitag und Sonnabend: Selbstst. Anfang 8 Uhr.

**Konzerte.**  
Königl. Belvedere Anf. 8 Uhr.  
Große Wirtschaft Anf. 4 Uhr.  
Audienspalast (Heldig) Anf. 1/8 Uhr.  
Schwibschke Anf. 1/8 Uhr.

**Varietés.**  
Kleines Theater (Hofbräu-Haus) Anf. 1/8 Uhr.  
Flora-Varietés (Striesen) 8 Uhr.  
Deutscher Kaffee (Heldig) 8 Uhr.  
Königshof (Striesen) Anf. 8 Uhr.

**Sagenhof (Koprenthor Straße) 8 1/2 Uhr.**

**Spielplan der Theater in Leipzig.**  
Neues Theater. Freitag: Die Heldenmaus. Sonnabend:  
Die Hibelungen. — Altes Theater. Freitag geschlossen. Sonn-  
abend: Der Graf von Luxemburg. — Schauspielhaus. Freitag  
und Sonnabend: Der Weiberdieb. Neues Operetten-Theater  
Central-Theater. Freitag und Sonnabend: Pariser Sitten.

Doktor Fiebag trat vorsichtig über die Schwelle des Salons. Auf den  
Auszug schritt er zum Flügel, an dem Hedwig saß und spielte. Er legte  
ein Rosensträußchen vor sie hin, welche Gabe sie kaum beachtete, und dann  
schlich er zur Fensterbank, in die Hedwig sich zurückgezogen hatte.  
„Sie kommen von ihr?“ fragte Leo, des Kollegen dargebotene Hand  
flüchtig schüttelnd. „Wie fanden Sie sie?“  
„Noch fürchtbar zart!“ meinte Fiebag achselzuckend.  
Er blickte zum tiefblauen Winterhimmel empor, in den die schnee-  
schimmernden Aeste sich glänzend streckten, er sah die hohe, dunkle Tanne  
seitwärts ragen, prächtig wie ein Weihnachtsbaum, mit Nadeln geschmückt  
überstreckt. Und sein Auge blieb an einer kleinen weißen Wolke haften, die  
in der Himmelsbläue stand.  
„Fürchtbar zart!“ wiederholte er. „Fast wie ein Kind. Genau so  
lustig und duffig, wie das einsame Mädchen da oben in der Himmels-  
bläue! Fürchten Sie nicht, das könnte ja die Seele sein?“  
Leo blickte aufwärts. Er sah das Wölkchen, das wie aus Spitzen ge-  
webt erschien.  
„Rein!“ sagte er beinahe zärtlich. „Noch ist die Seele bei ihr, noch  
schlägt das Herz.“  
Fiebag setzte sich geräuschlos neben ihn.  
„Wissen Sie,“ begann er, und ein verlegenes Lächeln lag auf seinem  
rosigen Gesichte, „ich habe doch Murecht gehabt. Damals, als ich ein bißchen  
gnädig zu Ihnen redete von dem Treuenfels, von der armer Kranken. Es  
sah sich nur nie eine Gelegenbeit, Ihnen meinen Irrtum einzugestehen.  
Wenn es Engel in Menschengestalt gebe, sie müßten aussehen wie Angela.  
Und doch scheint sie in den Häßlichkeiten der großen Städte aufgewachsen  
zu sein, nicht beschützt von Mutterzärtlichkeit, in der Gut taucher Männer,  
Ich hätte früher an solche Reinheit unter so niedrigen Verhältnissen nicht ge-  
glaubt. Im Frühling war es. Da stand ich bewundernd vor einer gro-  
ßen, weißen Blume am Springbrunnen im Zwingerpark. Durch die un-  
bewegte Luft schwebten unzählbare Ruchlöcher, und ich bangte für das reine  
Weiß der duftenden Blüte. Lange verweilte ich und schaute. Aber kein Ruch  
fiel auf den zarten Schmelz der Blütenblätter. Es schien für ihn Geheiß zu  
sein, sich seitwärts zu schieben in der Nähe dieser Blume. Er trug Scheu, das  
Unschuldsweiß zu verletzen. . . So mag auch manche Mädchenblüte dem  
Verderben entrinnen, das so breiten Raum einnimmt in dem Strahlenleben  
großer Verkehrscentren. Die Abnung von der Heiligkeit der Schönheit und  
Jugend mag die Hand manchen Wüstlings zurückschrecken von einem wunder-  
holden Frauenkörper. Er bleibt unberührt. . . Und so wollen wir uns  
auch nicht unnötig sorgen um das Schicksal unseres Schützlings, Heiligkeit.  
Dieses Mädchen wird nie einem Zwange gehorchen. Sie hat es bewiesen,  
tob der Tod ihr willkommen ist als Erlöser. Aber — hüten Sie sich vor  
Angela, lieber Freund. Für Sie hat dieses willensstarke Geschöpf kein Herz.“  
Leo schloß die Dr. Fiebag heftig die Hand.  
„Ich danke Ihnen,“ sprach er ganz leise. „Endlich ist es mir gegliückt,  
bei Ihnen einem Stück Gemüt auf die Spur zu kommen. Wer so ehrlich über  
ein schulploses Mädchen urteilen kann, der ist kein Frauenverächter, wie Sie  
vorgaben, es zu sein. Mich aber lassen Sie hier aus dem Spiele, Fiebag.  
Ich bin völlig Nebenperson.“

„Desto besser!“ meinte der Arzt mit einem gemachten Lächeln. Und  
auf die Rosen deutend, die er Hedwig hingelegt hatte, fuhr er zu reden fort:  
„Ich habe dem armen Ding in seinem weißen Bettchen auch etwas  
Mühesendes gebracht. Weiden! Es ist dranhin so frohlig heute, und junge  
Mädchen lieben nun einmal gern Blumen.“  
„Aa so!“ kam es von Lesss Munde. Er sah auf die roten Rosen, und ein  
Schatten huschte über seine sonst klare Stirn. „Es ist so natürlich! Ich aber  
denke nie daran. Ich bin immer ungeschickt.“  
Fiebag klopfte ihm jovial auf die Wästel.  
„Nur nicht allzu bescheiden,“ mahnte er. „Sie sehen blaß und schmal  
aus. Sie haben seit Wochen Ihren Schlaf geopfert, Sie sind Ihren Freunden  
unten geworden, der kleinen wegen. Sie wird es fühlen, verstehen, Ihnen  
danken. Wir gönnen Sie darum wohl auch einmal ein Ausfluchen, das ich  
leider nicht einmal sehen darf. Denn Angela schläft, und ich muß fort.“  
Er nickte Leo grüßend zu und begab sich zum Flügel, an dem Hedwig  
musizierte. Sie hatte auf die leise Unterredung der Herren nicht geachtet.  
„Schonen Sie sich doch ein bißchen, Fräulein Völker,“ bat er. „Sie  
sehen gar so farblos aus. Und wenn man spielt, wie Sie es tun, verausgabt  
man zu viel Kraft, die sich schwer ersetzt.“  
Ein kaum merkliches Lächeln zuckte um ihren Mund, als sie antwortete:  
„Wissen Sie so genau, daß ich mich hier verausgabte? Und wenn ich's  
tue, stehe ich nicht im Solde? Ich weiß sehr wohl, daß Herr von Treuenfels  
meine Seele für seine Kranke engagiert hat. Mit Fingerfertigkeit allein ist  
es auf diesem Posten nicht getan.“  
Er sah den Schein des Lächelns, er gewahrte aber auch tiefe Pein in  
ihren Zügen. Gern hätte er ihr gesagt:  
„Und doch zwingt deine Seele nicht die Seele zu dir, nach der allein  
dein Sinnen steht. Sei mutig! Bertritt in dir, was üppig emporschleicht und  
zum Blühen drängt. Es wird dir Früchte nicht tragen.“  
Aber er, am Operationstische ein Stoiker, konnte diesem Mädchen nicht  
wehe tun.  
Mit ein paar herzlichsten Worten verabschiedete er sich.  
Hedwig und Leo blieben allein zurück. Aber Hedwig vermochte nach  
Fiebags letzten, beziehungsreichen Worten das Zusammensein mit Heiligkeit  
nicht mehr lange zu ertragen. Sie spielte die „Phavodie Songroise“ von  
Liszt hastiger, als es sich mit der künstlerischen Auffassung des Werkes ver-  
trag, und sie ging ebenso hastig, mit kurzen Gruß, aus dem Salon, um sich  
im Vorraum Belzkappe und Mantel umzutun.  
Heiligkeit war bei ihrem Grusse aufgesprungen und hatte ein zer-  
streutes „Adieu, Fräulein Völker“ hervorgebracht. Da von dem „Schied-  
meyer“ kein Ton mehr zu ihm kam, begriff er, daß Hedwig ihr Amt als  
Seelenweckerin für heute niedergelegt. Der Wunsch erlang in ihm, sogleich  
das Resultat ihres Könnens an Angela zu beobachten. Er wußte sehr genau,  
daß sich seine Patientin bei Fiebags Visite nur schlafend gestellt hatte.  
So betrat er denn mit seinem leichten elastischen Schritte das Garten-  
zimmer. Angela lag mit großen Augen da. Aber sie blickte nicht auf den  
Arzt, sie beantwortete weder seinen Gruß, noch seine Anrede. Er nahm ein  
wenig erregt Platz und prüfte ihren Puls. Dabei gewahrten seine Augen

ter n  
sehung  
diesem  
kennen